



POSITIONEN

1. Harun Farocki: *Ein Bild von Sarah Schumann*, 1978, 30'

Harun Farocki (1944-2014) begleitet in dem 16mm-Film die Künstlerin Sarah Schumann über mehrere Monate bei ihrer Arbeit an einer ihrer figurativen Collage-Malereien. Sarah Schumann (1933-2019) hat 1977 als Teil einer Arbeitsgruppe der Neuen Gesellschaft für bildende Kunst (NGbK) die Ausstellung *Künstlerinnen International 1877-1977* kuratiert, in der ausschließlich Arbeiten von weiblich gelesenen Künstlerinnen vertreten waren, unter anderem Louise Bourgeois, Valie Export und Varvara Stepanova, deren Kostümarbeiten ebenfalls in der dieser Ausstellung in der Galerie im Turm zu sehen sind.

Schumanns Kunst selbst beschäftigt sich hauptsächlich mit figurativer Malerei von Frauenbildern in Verbindung mit Collage. In diesem Sinne durchbricht sie ein klassisches Bild der Gemäldemalerei. Im Film wird der Entstehungsprozess von Schumanns Arbeit Schicht für Schicht verfolgt. Durch immer weiteres Überkleben und Übermalen wird Arbeit – die irgendwann nicht mehr sichtbar ist – in die Collage gewoben. Die endgültige Form zeigt auf der obersten Ebene nicht den kompletten Arbeitsprozess, er ist ihr aber inhärent. Am Ende des Filmes gibt es ein Interview zwischen Farocki und Schumann, in welchem sie ihren Arbeitsprozess erläutert. Während Schumann den Hauptteil des Bildausschnitts ausmacht, ist von Farocki lediglich seine Spiegelung hinter ihr zu sehen. Ein Gespräch mit einem gespiegelten Körper, der sich im Hintergrund bewegt.

Farockis künstlerisches Werk zeichnet sich unter anderem durch einen geduldigen und beobachtenden Umgang mit Arbeitsprozessen aus. In dem gemeinsam mit der Künstlerin und Kuratorin Antje Ehmann entwickelten Projekt *Eine Einstellung zur Arbeit* werden durch unterschiedliche Künstler:innen einminütige One-Shots von Arbeitshandlungen produziert, um ein Archiv der Arbeit zu erstellen. Die grundsätzlichen Vorteile – aber im Kontext von kapitalistischer Produktion auch Tücken von globalisierter Mechanisierung – werden in dem Film *Zum Vergleich* (2009) nachverfolgt. Darin wird deutlich, dass eine Maschinisierung immer vom Gesellschaftsmodell abhängt, in dem sie geschieht. Es kann gut sein, schwere, dem menschlichen Körper schadenzufügende Arbeit wegzurationalisieren. Dies trifft aber nur in dem Fall zu, dass die Person, die diese Arbeit ausführt, nach dem Verlust derselben abgesichert ist.

Regie, Buch Harun Farocki **Kamera** Ingo Kratisch **Schnitt, Ton** Hans Beringer **Produktion** Harun Farocki Filmproduktion, Berlin-West, für WDR, Köln **Produzent** Harun Farocki



2. Anna Borgman und Candy Lenk: *Forst*, 2021

Anna Borgman und Candy Lenk haben für diese Ausstellung die raumgreifende Installation *Forst* entwickelt, die sich von der Wand in den Galerieraum ausbreitet. Grüne Rohre ragen vom Boden bis zur Decke und entschwinden dem Blick der Betrachter:innen in einem entgrenzten schwarzen Nichts. Die Galerie wird gleichzeitig bildhaft nach außen erweitert und nach innen vereinnahmt. Der Unterschied zwischen Forst und Wald wird hier bewusst genutzt: der Forst als ein industrialisiertes Anbaugelände der Menschen, in welchem sie Bäume zur Holzgewinnung nutzen und dem Boden seine Nährstoffe entnehmen, unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von dem Wald. Ein Kontrast wird betont: Bäume und grüne Umgebung können als Sinnbild für Freizeit gelesen werden - der Forst aus Rohren in der Installation erinnert gleichzeitig an einen unendlichen Maschinenraum. Borgman und Lenk machen darauf aufmerksam wie immersiv ein Forst eine Person verschlucken kann. Die Galerie wird gleichzeitig bildhaft nach außen erweitert und nach innen vereinnahmt. Die Arbeit zeigt, dass der Unterschied zwischen Freizeit und Arbeit oft nicht sichtbar ist. Gerade in der Kunst wird diese Grenzen häufig überschritten und Arbeit ist schwerer greifbar. Das Bier mit einer befreundeten Person wird zu einer Projektbesprechung, wird zu einem emotionalen Austausch, wird zu einer potenziellen Geldeinnahme. Wieso werde ich dafür nicht bezahlt? Wieso wird sie dafür nicht bezahlt? Wieso sollte für Freund:innenschaft bezahlt werden? Wie auch die Kunst das Leben von Kunst:arbeiterinnen durchdringt, durchdringt die Arbeit von Borgman und Lenk die Ausstellung.



3. Kathrin Lemcke: *She Works Hard*, 2017, 54'

Mit Markues, Noam Gorbat, Hanna Bergfors, Kornelia Kugler, Nino Bulling, Bini Adamczak, Konstanze Schmitt

In dem dokumentarisch-fiktionalen Film *She Works Hard* von Kathrin Lemcke werden Kunstarbeiter:innen zu ihrer Arbeit und ihren Visionen einer Zukunft dieser befragt. Sieben Kunstarbeiter:innen tauschen sich dazu aus, welche Voraussetzungen bestehen müssten um gemeinsam Projekte zu erschaffen. Die Planung erfolgt auf dem Reißbrett, klar glänzt die gläserne Unterlage, neon und pastellige Farben vermischen sich in dem Versuch, herauszufinden was für diese Kunsttätigkeiten benötigt wird. In improvisierten Interviews reagieren die Beteiligten auf Fragen Lemckes. Die Regisseurin kreiert ein Szenario, in dem Lohnarbeit, wie wir sie kennen, nicht mehr existiert, ein Szenario, in dem kapitalistische Arbeitsstrukturen zerschlagen wurden. Aus dieser Vision einer befreiten Gesellschaft heraus sprechen die Kunstarbeiter:innen über ihre Tätigkeit. Lemcke erschafft einen Raum, in dem spontan auf Utopien reagiert wird - nicht durch Analyse der jetzigen Lage, sondern durch Rückblick aus der hoffnungsvollen Zukunft heraus in die Gegenwart als Vergangenheit. Dabei lässt Lemcke den Kunstarbeiter:innen Raum für ihre Differenzen, für Kritik und für Widersprüche. Es eint jedoch die Hoffnung auf Veränderung. Der Film ist durch die gläsernen Türen der Galerie im Turm Tag und Nacht von Draußen sichtbar, ein televisionärer Schimmer am Frankfurter Tor.

Regie Kathrin Lemcke **Assisting Director** Jana Keuchel **Project Consultants** Bettina Ellerkamp, Merle Kröger, Sarah Charalambides **Cinematography** Jonas Römmig, Jana Keuchel, Kathrin Lemcke, Juliane Jaschnow **Art Director** Daniela Grömke **Sound and Sound-Design** Claus Stoermer **Music** Manuela Schininá **Lighting** Karl Konrad Pompe, Stephan Helmut Beier, Jonas Römmig, Maurice Wilkerling **Catering** Mayan Printz **Editing** Kathrin Lemcke **Graphic Design** Franziska Stübgen **Sound Mix** Florian Marquart **Color Correction** André Winkler, digim **Produced** in the Framework of the Professional Media Master Class (PMMC) Lab, werkleitz – Zentrum für Medienkunst. The PMMC Lab was funded by Mitteldeutsche Medienförderung, the Federal State of Saxony-Anhalt and the European Social Fund. A FILZ Production



4. Wayne Hodge:

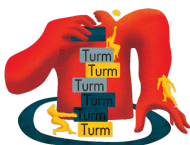
Untitled, 2018

Android/Negroid #20, 2015

Android/Negroid #21, 2015

Von Wayne Hodge sind drei Collagen zu sehen. Die Cyanotypie ist unbetitelt und zeigt den Erfinder Garrett Morgan (1877-1963). Morgan nutzte weiße Proxies (Stellvertreter:innen), um Anerkennung für seine Arbeit zu erlangen. Er musste seine Identität als Schwarze Person von seiner eigenen Arbeit trennen, damit diese Interesse und Förderung fand. Auf der Cyanotypie ist die von ihm entwickelte Vorgängerin der Gasmasken zu sehen, mit der Morgan verschmilzt. Genauso verschwindet er hinter ihr. Seine Autorenschaft wurde nicht anerkannt. Was bedeutet Autor:innenschaft innerhalb der Kunst? Was kann die unsichtbare Arbeit, die hinter Kunstarbeit steckt, sichtbar machen?

Die beiden Collagen, die zu der Serie *Android/Negroid* gehören, heißen #20 und #21. Die Fotografien Schwarzer Personen wurden von Wayne Hodge mit Maschinerie und Technikzeichnungen aus Comics kombiniert. Aus afrofuturistischer Sicht wird von Hodge die Frage aufgeworfen, ob Technologie ein Modus ist, der befreiend sein kann. Wenn Technik als Produktionsmittel allen Menschen gerecht zur Verfügung stünde, könnte sie dann progressiv genutzt werden? Kann sie Ungleichheiten beseitigen oder gegen Diskriminierungen angehen? In kupfernem und silber-bläulichem Glanz erscheinen die beiden Personen auf Hodges Collagen fast entrückt von dieser Welt. Himmlische Cyborgs, die einerseits zu Vorsicht mahnen und andererseits den Weg weisen.



5. Natasha A. Kelly

Millis Erwachen, 2018, 45' und
Millis Rising - Eine Filmthyologie, 2019, 6'

Natasha A. Kelly bezieht sich mit ihren zwei Filmarbeiten auf ein Ölgemälde von einem weißen deutschen Künstler, der eine Schwarze Frau gemalt hat. Das Gemälde heißt *Schlafende Milli*. Ob die Protagonistin wirklich so hieß, ist nicht bekannt. Kelly begegnet mit dem Film *Millis Erwachen* der Aussage des Künstlers, dass sein Gemälde nichts mit Milli zu tun gehabt hätte, sondern seinem eigenen künstlerischen Genie entsprungen sei. Er spricht Milli jegliche Beteiligung an der künstlerischen Arbeit ab. In Reaktion darauf gibt Kelly Schwarzen Kunstarbeiter:innen in ihrem Film Raum, über den von ihnen erlebten Rassismus und die Diskriminierung zu sprechen, denen sie ausgesetzt sind.

Die sehr intimen und persönlichen Interviews geben ehrlich und sensibel Einblick in das Leben und (künstlerische) Arbeiten der Protagonist:innen.

Der Film *Millis Rising* zeigt eine tänzerische Performance, die sich dem gleichen Gemälde, aber auch dem Film *Millis Erwachen* auf eine poetische Art und Weise annähert und diesen weiter fortführt. Kelly liest der afrodeutschen Dichterin und Aktivistin May Ayim und eigene Texte. Der Surround Sound durchdringt den ganzen Galerieraum und ist durchgängig zu hören.

Milli's Rising - A Filmythology **Director** Natasha A. Kelly **Camera** Thabo Thinid **Dance** Nasheeka Nedsreal **Text** Natasha A. Kelly **Music** India Irie

Millis Erwachen **Cast** Maciré Bakayoko, Sandrine Micossé-Aikins, Maseho, Patricia Vester, Naomi Beukes-Meyer, Zari Harat, Diana Hartmann, Nadu Hormann **Director** Natasha A. Kelly **Producer** Anh Trieu **Camera + Sound** Henning Fehr + Philipp Rühr

6. Varvara Stepanova: *Пахом (Pakhom)*, *Мавруша (Mavrusha)* und *Доктор (Doktor)*, 1922 © A. A. Bakhrushin State Central Theatre Museum, Moscow

Varvara Stepanova hat 1922 die Zeichnungen für die Kostüme für die Aufführung des Theaterstück *Tarelkins Tod* (1869, Suchovo-Kobylin/Meyerhold) erstellt. Das Stück behandelt das Leben von Tarelkin, einem Schuldner, der von seinen Gläubigern bedrängt wird. Er empfindet seine Lage als aussichtslos, so dass er sich tot stellt, um ein neues Leben ohne Schulden führen zu können.

Alle Kostüme, die Varvara Stepanova gezeichnet hat, wirken uniform. Die drei in der Galerie im Turm ausgestellten Grafiken zeigen *Pakhom*, *Mavrusha* und die *Doktorin*. Bei *Pakhom* handelt es sich in dem Stück um den Hauswart. *Mavrusha* ist die Haushälterin. Die für diese Ausstellung nachgenähten Kostüme sind aus einem robusten, einsatzfähigen Material, während das Futter in einem glänzenden, silbernen Stoff erstrahlt. Diese Mischung aus historischem Entwurf und zeitgenössischer Interpretation soll sich auch auf Stepanovas Aktivitäten in der *Left Front of the Arts (ЛЕФ/LEF)* beziehen. Innerhalb dieser engagierte sie sich künstlerisch für eine bessere Welt mit/hilfe der Künste.